

Anspruch des Christentums ist zu hoch

Der Marburger Philosoph Joachim Kahl stellt seine Gedanken am Sonntag bei einer Lesung im Café Vetter vor

Wer Gutes tut, fühlt sich selbst gut. Diese Motivation mag nicht selbstlos sein, ist aber redlich, meint Dr. Dr. Joachim Kahl. Er liest am Sonntag im Café Vetter auf Einladung der Neuen Literarischen Gesellschaft.

von Christine Krauskopf

Marburg. Dass Joachim Kahl dem Glauben nichts abgewinnen kann, ist nicht neu. Seit der Veröffentlichung seines Buches „Das Elend des Christentums“ kurz nach seiner Promotion 1968 ist er als Religionskritiker bekannt und wird als solcher oft eingeladen. Kahl geht es nicht ums Nörgeln. Er hat eine Alternative zu bieten, die ganz ohne Himmel und Hölle und vor allem ohne Vollkommenheitswahn und Überforderung der Menschen auskommt: das Gentlemen-Ideal, wobei er den Begriff ausdrücklich auf beide Geschlechter bezogen verstanden wissen will.

„Wer kann schon mehr als drei oder vier Menschen wirklich lie-

ben und dann auch noch seine Feinde?“, fragt der Denker Kahl. Der Anspruch des Christentums ist ihm zu hoch und, wie er meint, gar nicht zu erreichen. Warum die Messlatte nicht ein wenig tiefer legen? Denn wer „nur“ freundlich, höflich, loyal und fair im Umgang mit seinen Mitmenschen ist, leistet schon eine Menge für die Gesellschaft – und fühlt sich selbst dabei gut. Eine rundum feine Sache, die jeder kennt.

Selbstlosigkeit oder gar Selbsterniedrigung, wie sie beispielsweise die heilige Elisabeth bis zur totalen Erschöpfung praktizierte, bringt niemanden etwas. Und so ganz selbstlos war ja auch die Heilige nicht. Sie wollte sich schließlich den Himmel verdienen, merkt Kahl an. Er kritisierte schon im Elisabeth-Jahr 2007 die Huldigungen (die OP berichtete) an die Frau, die mit 24 Jahren an Selbstaufopferung starb. Wem ist mit dieser Überforderung gedient?

Der Humanismus, also die Menschenfreundlichkeit ist Kahls Ansicht nach bereits in den Genen des Menschen angelegt und braucht keinen Gottesglauben. Auch unsere äffischen Verwandten betreiben zum Beispiel gegenseitige Fellpflege oh-



Joachim Kahl studierte Theologie und Philosophie. Privatfoto

ne direkten Nutzen für sich selbst, sagt er und nennt es wechselseitige soziale Zuwendung.

Was ihm ebenfalls gehörig gegen den Strich geht, ist der Vollkommenheitswahn: Wer nicht das Vollkommene erwartet,

kann nicht so enttäuscht werden, sagt der Philosoph schlicht und bleibt dabei streng logisch.

Sein Weltbild mag karger sein als das eines gläubigen Christen, räumt Kahl ein, aber es sei durchsichtiger und leichter. Der gesunde Menschenverstand ist lieber als der Glauben an Gott, bei dem der Mensch alle möglichen Absurditäten miteinander in Einklang bringen muss. Man möge sich nur einen allgütigen Gott vorstellen, der all das Leid aus welchen Gründen auch immer zulässt.

Der Humanist müsse sich nicht überlegen, wo Gott beim jüngsten Amok-Lauf war, sondern kann sich auf das Wissen zurückziehen, dass das Böse nicht abgeschafft, sondern allenfalls eingegrenzt werden kann. Auch hier zeigt Kahl den konsequenten Verzicht auf einen Vollkommenheitswahn und wundert sich, dass nach dem Massaker in Winnenden die Menschen in die Kirche gingen und ausgerechnet dort Antworten auf das Warum suchten.

Kahl mag aber nicht auf den strengen Religionskritiker reduziert werden. Es gebe schließlich zwischen dem Gentlemen-Ideal und dem christlichen Weltbild viele Berührungspunk-

te. Und ob bei einer „guten Handlung“ letztlich die Motivation so wichtig ist?

Seine Gedanken hat Kahl 2005 in seinem Buch „Weltlicher Humanismus. Eine Philosophie für unsere Zeit“ dargelegt. Die vierte Auflage erschien kürzlich.

Kahl wurde 1941 in Köln geboren und liberal-christlich erzogen. In der Oberstufe wollte er aus dem einfachen Wunsch, Menschen zu helfen, entweder Lehrer oder Pfarrer werden. Er entschied sich für die Theologie, kam nach Marburg und verlor während des Studiums seinen Glauben. Nach der Promotion wechselte er zur Philosophie und promovierte auch dort. Er lebt mit seiner Frau als freischaffender Philosoph in Marburg. Sein zweites „Standbein“ ist die Kunst. Gerne lädt er zu Bildbetrachtungen ein. Aktuelles Thema beim Seniorenstudium: Wie kommt es, dass Goethe auf dem berühmten Tischbein-Gemälde in der römischen Campagna gleichzeitig auf Reisen ist und ganz offensichtlich in sich ruht?

Dr. Dr. Joachim Kahl liest am Sonntag, 17. Mai, ab 11 Uhr im Café Vetter aus seinem Buch „Weltlicher Humanismus. Eine Philosophie für unsere Zeit“.